

Das Wissen

Millionen Analphabeten – Wie Erwachsene richtig lesen und schreiben lernen

Von Katja Hanke

Sendung vom: Samstag, 6. September 2025, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2025

Rund sechs Millionen Erwachsene können – trotz Schulabschluss und Job – nur einzelne Sätze lesen oder schreiben. Schon einfache Texte werden zum Problem. Doch die wenigsten suchen Hilfe.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIPT

Musikakzent

O-Ton 01 Ute Holschumacher, Betroffene:

Ich war immer angespannt, wenn ich früher zur Behörde musste. Das war schwer, ich musste ja immer meine große Schwester oder mal meine Tochter fragen. Füllt mir mal 'nen Arbeitslosen Antrag aus.

Sprecherin:

Ute Holschumacher konnte jahrzehntelang nicht richtig lesen und schreiben. Damit ist sie eine von rund sechs Millionen Erwachsenen in Deutschland.

O-Ton 02 Ute Holschumacher:

Wenn ich draußen war und habe eine Straße gesucht, weil ich konnte es ja nicht lesen und dann habe ich andere Menschen gefragt und man ist immer gedemütigt worden. "Na, bist du blöde? Du stehst doch mitten drauf auf der Straße."

Sprecherin:

Angst, Scham und psychischer Stress begleiten die Betroffenen häufig. Nur wenige sprechen darüber – und noch weniger schließen die Bildungslücke als Erwachsene.

O-Ton 03 Ute Holschumacher:

Es gibt Punkte im Leben, wo man aufgeben will. Und das habe ich nicht gemacht. Gott sei Dank.

Ansage:

Millionen Analphabeten – Wie Erwachsene richtig lesen und schreiben lernen. Von Katja Hanke.

Atmo 01: Ja, hallo, geradezu, drei Treppen, ja, die kleine Tür. Gerade zu

Sprecherin:

Ute Holschumacher aus Berlin war 51, als sie begann, noch einmal lesen und schreiben zu lernen. Seitdem hat sie ihre Geschichte viele Male erzählt. Als so genannte Lernbotschafterin spricht sie auf Veranstaltungen, um zu informieren und zu ermutigen.

Atmo 02: Möchtest du einen Kaffee?

Sprecherin:

Ihre kleine Hinterhof-Wohnung ist verwinkelt, das Wohnzimmer hat nur ein Fenster in der Ecke. Viel zu dunkel, sagt Ute Holschumacher. Aber wenigstens hat sie eine Wohnung. Vor zwölf Jahren hätte sie die beinahe verloren.

O-Ton 04 Ute Holschumacher:

Meine Wohnung war voll mit ungeöffneten Papieren. Weil ich das alles gar nicht lesen konnte, bewältigen konnte. Dann saß ich hier nur noch zu Hause, habe mich gehen lassen. Ich wusste mit meine Gefühle nicht mehr ein und aus. Hätte beinahe die Wohnung verloren. Ja, und dann habe ich gesagt: Das darf nie wieder mit mir passieren, was jetzt passiert.

Sprecherin:

Bis zu dieser Krise sei sie einigermaßen durchs Leben gekommen, erzählt die 62-Jährige. Dabei hatte sie schwierige Startbedingungen. Aufgewachsen ist sie in einer Familie mit neun Kindern in Berlin-Neukölln. Damals ein Arbeiterviertel, in dem viele einkommensschwache Familien wohnten. Mehr möchte sie zu ihrer Kindheit nicht sagen. Nur so viel: Es war nicht einfach. Obwohl sie nie eine Diagnose bekommen hatte, musste sie in eine Sonderschule gehen. Weil es keinen anderen Platz gab, sagt sie.

O-Ton 05 Ute Holschumacher:

Mit 15 bin ich aus der Schule gekommen und ich konnte wie immer meinen Name, meine Adresse schreiben oder kleine Wörter. Mehr aber nicht.

Sprecherin:

Wie Ute Holschumacher ergeht es rund 6,2 Millionen Menschen in Deutschland, die nur rudimentär lesen und schreiben können. Das ist etwa jeder achte Erwachsene im erwerbsfähigen Alter.

Musikakzen**Sprecherin:**

So das Ergebnis der LEO-Studie der Universität Hamburg von 2018. Sie gilt als wichtigste Datenquelle zum Thema. **(1)** Die Studie untersucht die Lese- und Schreibkompetenzen von 7.000 Erwachsenen zwischen 18 bis 64 Jahren, die ausreichend Deutsch sprechen und in eigenen Haushalten wohnen, also nicht in Pflegeheimen oder Unterkünften für Geflüchtete. Es betrifft nicht nur Menschen mit Migrationsgeschichte, etwas mehr als die Hälfte sind deutsche Muttersprachler. Diese Menschen sind keine totalen Analphabeten. Sie kennen die Buchstaben oder können auch einzelne Wörter und Sätze lesen und schreiben. Doch selbst kurze Texte verstehen sie nicht.

O-Ton 06 Theresa Hamilton, Vorstand der Stiftung Grundbildung Berlin:

Denn es ist ja ganz wichtig, dass immer mehr Menschen davon erfahren, dass es Menschen gibt, denen man nicht so einfach sagen kann: "Nehmen Sie mal diese Informationsbroschüre mit". Und da muss man gegen diese jahrelange Tabuisierung ankämpfen und das ist gar nicht so leicht.

Sprecherin:

Theresa Hamilton ist im Vorstand der Stiftung Grundbildung Berlin. Es sei besser von "geringer Literalität" und nicht mehr von "funktionalem Analphabetismus" zu sprechen, sagt sie. Der Begriff sei negativ belegt und werde oft mit totalem Analphabetismus verwechselt.

O-Ton 07 Theresa Hamilton:

Für Menschen, die davon betroffen sind, ist auch "geringe Literalität" ein kompliziertes Wort. Deswegen reden wir eher von Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten oder Menschen mit Grundbildungsbedarfen.

Sprecherin:

Für diese Menschen einzutreten, sie zu beraten und die Öffentlichkeit zu informieren, sei eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Ein grundsätzliches Problem ist dabei: zu wenige nehmen überhaupt an einem Alphabetisierungskurs teil. Wie also können mehr Menschen erreicht werden? Die Stiftung Grundbildung Berlin verfolgt dazu einen bestimmten Ansatz.

O-Ton 08 Theresa Hamilton:

Überall da, wo mit Menschen gearbeitet wird, sollte man auf dem Schirm haben, dass statistisch gesehen jeder achte Erwachsene, der durch die Tür kommt, Schwierigkeiten haben könnte mit dem Lesen und Schreiben und da auch eine passende Möglichkeit haben, gut zu beraten oder einfach weiterzuleiten. Und wenn sich jemand öffnet und sagt: "Ich kann nicht so gut lesen und schreiben", dann nicht aus allen Wolken fallen und sagen: "Was? Gibt es doch gar nicht", sondern eher sagen: "Ja, betrifft viele Menschen und ich habe hier ein gutes Angebot für Sie".

Atmo 03: Hallo und Willkommen in der Welt von Menschen, die nicht besonders gut lesen und schreiben können....**Sprecherin:**

Deshalb schult die Stiftung regelmäßig Mitarbeiter und Führungskräfte aus Jobcentern, Bürgerämtern, Beratungsstellen, Kitas oder Unternehmen.

Atmo 04: Wir freuen uns immer sehr, dass es so rege angenommen wird, diese Schulung. Weil, es ist ein Thema, was leider manchmal noch nicht so bekannt ist**Sprecherin:**

In den Räumen der Stiftung sitzen zehn Personen an Tischen in U-Form. Es gibt Kaffee, Tee und Kekse.

Atmo 05: Wir freuen uns erst einmal. Vielen Herzlichen Dank, dass sie da sind....**Sprecherin:**

Referentin Bianca Limbach führt in den nächsten drei Stunden in das Thema ein, mit Informationen. Dann präsentiert die Referentin einige Zahlen zu Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten aus der Leo-Studie 2018.

Atmo 06: Es hat mich schon auch überrascht, wahrscheinlich weil ich auch selber dazugehöre, dass die meisten mit 76 Prozent einen Schulabschluss haben.....

Sprecherin:

Auch die Teilnehmenden sind erstaunt, etwa darüber, dass 60 Prozent der Betroffenen erwerbstätig sind. Menschen, die nicht richtig lesen und schreiben können, arbeiten zum Beispiel als Hilfskräfte auf dem Bau, im Transportwesen oder als Reinigungskräfte. Nur wenige, die hier bei der Schulung sind, kennen das Phänomen aus ihrem Arbeitsalltag. Dieser Mann von der Arbeiterwohlfahrt schon:

Atmo 07 Mann von der AWO: Wir haben richtig viele Menschen, die viele Schwierigkeiten haben, Formulare zu schreiben und die sagen schon, wenn sie auch Vertrauen haben, dass sie nicht schreiben können.

Sprecherin:

Die anderen im Raum arbeiten bei der Berufsberatung, in der Kinder- und Jugendhilfe oder in einem Bezirksamt. Durch die Schulung sollen sie leichter Menschen erkennen, die nicht gut lesen und schreiben können und sie auf Hilfsangebote hinweisen.

Der Sensibilisierungskurs ist auch relevant, um als Unternehmen oder Behörde dann das Alpha-Siegel zu bekommen. Berlin und Baden-Württemberg vergeben es an Einrichtungen, die Menschen mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben im Blick haben. **(3)** In Baden-Württemberg ist die Technische Akademie in Schwäbisch Gmünd zuständig – die landesweite Fachstelle für Grundbildung und Alphabetisierung.

O-Ton 09 Michael Nanz, Geschäftsführer, Technische Akademie Schwäbisch Gmünd:

Wir haben jetzt knapp 30 Alpha-Siegel hier in Baden-Württemberg verliehen.

Sprecherin:

... sagt Geschäftsführer Michael Nanz. Zum Beispiel an das Jobcenter Schwäbisch Gmünd.

O-Ton 10 Michael Nanz:

Und da geht's drum, letztlich die Einrichtungen so aufzustellen, dass Menschen, die eben nicht gut lesen und schreiben können, dass die sich zurechtfinden, dass die eine Anfahrtsskizze haben, wo mit Piktogrammen gearbeitet wird.

Sprecherin:

Für Michael Nanz ist Grundbildung ein Herzensthema.

O-Ton 11 Michael Nanz:

Eine Beschreibung der Einrichtung und der Angebote in einer einfachen Sprache. Inhalt ist auch, dass in der Einrichtung ein Großteil der Mitarbeitenden sensibilisiert sind.

Sprecherin:

Er findet: Es reicht nicht, die Unternehmen nur auf das Thema aufmerksam zu machen. Die Kurse zur Grundbildung gehören direkt in die Arbeitsstätte und nicht an die Volkshochschulen.

O-Ton 12 Michael Nanz:

Wir selber als Technische Akademie machen seit 2012 arbeitsorientierte Grundbildung und waren mit diesem Thema in fast 200 Unternehmen mittlerweile aktiv.

Musikakzent**Sprecherin:**

Ein Beispiel:

O-Ton 13 Michael Nanz:

Großer Garten-Landschaftsbaubetrieb in Stuttgart, machen wir seit sechs, sieben Jahren Deutschkurse in der Firma. Mein Mitarbeiter, Dozent, der ist zweimal die Woche im Unternehmen für jeweils zwei Unterrichtseinheiten, 1,5 Stunden. Mit ganz großem Erfolg, also die Menschen spüren den Mehrwert.

Sprecherin:

Denn die Mitarbeitenden lernen Lesen und Schreiben branchenspezifisch und praxisnah mit Arbeitsanweisungen oder Tätigkeitsnachweise aus dem Unternehmen, so Michael Nanz. In diesen Kursen sitzen vor allem Menschen, die in den 1960er bis 1980er Jahren zugewandert sind. Sie können Deutsch zwar gut sprechen, aber nicht schreiben. Ein Forschungsprojekt mit der Pädagogischen Hochschule Weingarten (6) bestätigte,

O-Ton 14 Michael Nanz:

... dass ein Unternehmer, der seine Mitarbeiter schult in der Schriftsprache Deutsch, dass der letztlich wirklich spart und effizienter wird und das Klima besser ist. Also wirklich deutliche Ergebnisse.

Sprecherin:

Einige Unternehmen zahlen die Kurse mittlerweile zur Hälfte oder ganz selbst, so Michael Nanz.

Sprecherin:

Warum können überhaupt so viele Erwachsene in Deutschland nicht gut lesen und schreiben?

O-Ton 15 Jascha Rüsseler, Professor für Kognitions-, Emotions- und Neuropsychologie, Universität Bamberg:

Also, das finde ich immer ganz wichtig, dass man tatsächlich da einen Unterschied macht zwischen denen, die Deutsch als Erstsprache haben und denen, die andere Erstsprachen haben.

Sprecherin:

Jascha Rüsseler ist Professor für Kognitions-, Emotions- und Neuropsychologie an der Universität Bamberg. Er beschäftigt sich seit langem mit Literalität. Im April 2025 hat er ein Buch zu Analphabetismus in Deutschland veröffentlicht und darin neue Forschungsergebnisse und Tipps für die Praxis gebündelt (4). Die meisten, deren

Muttersprache nicht Deutsch ist, haben einfach Probleme mit der deutschen Schriftsprache, so Rüsseler. Für den Rest sieht er verschiedene Ursachen. Zuerst: die Familie.

O-Ton 16 Prof. Jascha Rüsseler:

Was wir feststellen können, ist, dass die Menschen, die Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben, häufig aus bildungsfernen Familien kommen. Dass die Eltern sich häufig überhaupt nicht mit dem Schulerfolg, für den Bildungserfolg der Kinder interessieren, dass sie vielleicht selber nicht gut lesen und schreiben können, dass in den Haushalten keine oder wenige Bücher vorhanden sind.

Sprecherin:

Auch seien es häufig Familien, in denen Sucht- oder psychische Erkrankungen vorkommen.

O-Ton 17 Prof. Jascha Rüsseler: Dann haben wir die schulische Ebene, wo man sagen muss, dass die Schülerinnen und Schüler nicht individuell die Förderung bekommen haben in der Grundschule, die sie brauchen, um das Lesen und Schreiben richtig zu lernen, weil häufig die Rahmenbedingungen in der Schule gar nicht gegeben sind.

Atmo 08: Schulgong

Sprecherin:

Zu große Klassen, wenig Zeit zum Üben und meist keine extra Förderung für die Kinder, die nicht mitkommen. Die letzte IGLU-Studie von 2021 zur Lesekompetenz zeigte, dass jedes vierte Kind am Ende der vierten Klasse nicht richtig lesen kann. (5) Diesen Rückstand holen die Kinder in der Regel nicht mehr auf, ihre Lese- und Schreibschwierigkeiten ziehen sich durch die gesamte Schulzeit – außer die Eltern kümmern sich privat darum.

Musikakzent

Sprecherin:

Es gibt aber auch kognitive Ursachen, sagt Psychologe Jascha Rüsseler. Zum Beispiel Defizite im phonologischen Arbeitsgedächtnis. Das bedeutet: die Personen können sich nicht erinnern, was sie zwei, drei Sätze vorher gelesen haben – und können den Text nicht verstehen.

Meist greifen mehrere Ursachen ineinander. Das beobachtet auch Nicole Pöppel. Sie ist Geschäftsführerin vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung. Ganz klar müsse das Schulsystem verbessert werden. Der Verband fordert zudem:

O-Ton 18 Nicole Pöppel, Geschäftsführerin vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung:

Dass das nachholende Lernen Teil jeder Gesellschaft sein muss. Grundbildung im Erwachsenenalter ist etwas, was man als Daueraufgabe ansehen muss, weil immer Menschen durch das System durchfallen.

Sprecherin:

Im Jahr 2016 ging die Bundesregierung das Problem mit der so genannten Alpha-Dekade an (2). Bis 2026 fördert sie zahlreiche Projekte zur Grundbildung. So seien neue Strukturen geschaffen worden.

O-Ton 19 Nicole Pöppel:

Es wurden zum Beispiel in allen Bundesländern Koordinierungsstellen geschaffen. Es wurden Anlaufstellen wie Grundbildungszentren geschaffen, wo man lernen kann, wo man aber auch Beratung erhält und wo Öffentlichkeitsarbeit für unseren Bereich gemacht wird, weil das Thema der Erreichbarkeit ist ein zentrales in unserem Feld.

Sprecherin:

Wer Plakate oder Aufrufe nicht lesen kann, wird sich nur schwerlich selbst informieren können. Die Hilfsangebote müssen also zu den Betroffenen finden.

O-Ton 20 Nicole Pöppel:

Dann gab es eine große Kampagne, die sehr viel Medienaufmerksamkeit geschaffen hat, weil unser Ziel auch immer war, dass man zur Entstigmatisierung beiträgt und dass man aufklärt. Das es mehr Wissen gibt. Was jetzt schade ist, ist, dass die Dekade sich dem Ende zuneigt und die Strukturen, die aufgebaut wurden und auch die Maßnahmen, die geschaffen wurden, durch das Auslaufen gefährdet sind. Also im Prinzip müsste man jetzt Strukturen weiter finanzieren.

Musikakzent**Sprecherin:**

Baden-Württemberg kündigte bereits an, die Grundbildungszentren bis 2027 mit drei Millionen Euro zu fördern. Diese Zentren gibt es in fast allen Bundesländern, meist sind sie bei den Volkshochschulen angesiedelt. Neben Lesen und Schreiben bieten sie auch Kurse zu Alltagsrechnen, Allgemeinwissen oder zu digitalen Medien an. Vor allem Kurse zu Smartphones erleichtern vielen den ersten Schritt, die zunächst keinen Lesekurs besuchen wollen – sich später aber doch dafür entscheiden.

Sprecherin:

Nochmal zu Ute Holschumacher, die wir am Anfang dieser Folge von Das Wissen gehört haben. Ihr erging es wie vielen anderen: Sie hangelte sich jahrzehntelang durch.

O-Ton 21 Ute Holschumacher:

Mit 15 bin ich raus aus der Schule gekommen, hatte auch meine eigene Wohnung. Mama hat damals den Mietvertrag unterschrieben.

Sprecherin:

Sie begann zu arbeiten, auch ohne lesen und schreiben zu können. Erst als Zimmermädchen, später als Küchenhilfe. Mit 19 wurde sie Mutter. Sie war sehr glücklich, sagt sie.

O-Ton 22 Ute Holschumacher:

Aber da fangen wieder die Probleme an. Ich musste Babynahrung kaufen, aber ich konnte keine Babynahrung kaufen alleine, weil ich das Etikett nicht lesen konnte. Wie viele Monate? Oder die Milchnahrung? Ja, da bin ich dann zu meinem teuren Apotheker gegangen und habe die Babynahrung geholt.

Sprecherin:

Denn dort wurde sie bedient. Im Supermarkt kaufte sie generell nur, was sie kannte und aß so immer das Gleiche.

O-Ton 23 Ute Holschumacher:

Und wenn es mal auf dem anderen Regal war, das war noch schlimmer. Entweder bin ich ohne dieses Produkt nach Hause gegangen, oder ich habe mich falsch ernährt. Deswegen bin ich auch ein bisschen dick, weil ich die Verpackung nicht nachlesen konnte.

Sprecherin:

Dass Ute Holschumacher so anschaulich aus ihrem Leben erzählt, ist etwas Besonderes. Andere wollen oder können es nicht: Scham, Selbstzweifel und Unsicherheit sitzen tief.

Musikakzent**Sprecherin:**

Wie die meisten gering Literalisierten hatte auch Ute Holschumacher Mitwisser, wie sie sagt. Ihre Mutter und eine Schwester füllten oft Anträge für sie aus.

Bei der Arbeit ging sie offen damit um, sagt sie, ihr Chef wusste Bescheid. Viele Jahre arbeitete sie in einer Großküche. Manchmal musste sie um Hilfe bitten, viele Zutaten und Arbeitsschritte lernte sie auswendig, sagt sie. Sie funktionierte gut – bis ihre Kollegin begann, sie zu mobben, weil sie nicht schreiben konnte. Irgendwann konnte sie nicht mehr, ging in Therapie, war ein Jahr krankgeschrieben – und wurde schließlich gekündigt.

Nicht gut lesen und schreiben zu können, beeinflusst das Leben der Betroffenen massiv. Sie meiden bestimmte Situationen, sagt Nicole Pöppel vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung.

O-Ton 24 Nicole Pöppel:

Sie gehen nicht gerne in Situationen, die vielleicht irgendwas mit Schrift zu tun haben könnten, die sie nicht absehen können, nehmen weniger ihre Rechte wahr, so etwas wie das Wahlrecht. Beteiligung an der Wahl.

Sprecherin:

Nicole Pöppel beobachtet außerdem, dass sie eher in unqualifizierten und schlechter bezahlten Jobs arbeiten oder arbeitslos sind. Sie sind öfter verschuldet, haben öfter psychische Probleme und eine schlechtere Gesundheit. Echte Teilhabe bleibe ihnen

versagt, kritisiert Pöppel. Den ersten Schritt zu tun, fällt den meisten allerdings schwer.

Atmo 09 Kurs: Einen schönen guten Morgen, ich freu mich, euch alle zu sehen. Heute lesen wir unser Buch weiter, das Wunder von... Bern.

Sprecherin:

Ein Kurs beim Verein Lesen und Schreiben in Berlin. Seit 1983 gibt es hier Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse. Vier Frauen zwischen 21 und 62 Jahren sind an diesem Tag da. Sie sind schon im Fortgeschrittenen-Kurs. Die Gruppe liest Bücher in Einfacher Sprache, meist bekannte Romane, gekürzt und bearbeitet für Menschen mit Leseschwierigkeiten. Das bedeutet: einfache Wörter, kurze Sätze, viele Absätze. Die Idee dazu hatte Kursleiterin Sabina Grbo.

O-Ton 25 Sabina Grbo; Kursleiterin bei Verein Lesen und Schreiben, Berlin:

Ich weiß, das ist ziemlich schwierig, man muss sinnentnehmend lesen, das ist eine Schwierigkeit, wenn man nicht gut lesen kann.

Sprecherin:

Sinnentnehmend bedeutet, das Gelesene zu verstehen. Schon das erste Buch – der Jugendroman "Tschick" von Wolfgang Herrndorf – kam sehr gut an, sagt Sabina Grbo. Gemeinsam eine Geschichte zu lesen und zu erleben, das motiviert die Lernenden sehr.

Atmo 10 lesen: "... von beiden Mannschaften im Stadion. Anpfiff. Das Spiel beginnt."

Sprecherin:

Dass die Frauen einzeln laut vorlesen, hat sie Überwindung gekostet, sagt Grbo. Geholfen hat, dass sich diese Gruppe vertraut und miteinander wohl fühlt. Das ist wichtig für den Lernerfolg. Denn wer sich für so einen Kurs anmeldet, hat meist große Angst davor, ausgelacht und ausgeschlossen zu werden.

Atmo 11 Sylvia liest: "Tor, 2:0 für Ungarn, das kann doch nicht wahr sein"

Sprecherin:

Das ist Sylvia, 62 Jahre alt. Seit etwas mehr als einem Jahr lernt sie noch einmal lesen. Wie bei vielen älteren Personen gab auch bei ihr ein einschneidendes Ereignis den Anstoß dazu.

O-Ton 26 Sylvia, Kursteilnehmerin:

Bei mir hat es erst klick gemacht, wo mein Verlobter gestorben ist, und dann musste ich alles alleine machen mit den Papieren und das konnte ich nicht.

Sprecherin:

Vom Jobcenter bekam sie einen Betreuer und den Kontakt zum Verein Lesen und Schreiben.

O-Ton 27 Sylvia:

Und dann bin ich hergekommen, und ich habe mich hier gleich irgendwo wohlfühlt, ja.

Sprecherin:

Mittlerweile macht ihr das Lesen sogar Spaß, sagt sie. Ihr Alltag habe früher auch ohne Lesen und Schreiben funktioniert. Selbst als die zwei Kinder klein waren. Als sie ein paar Jahre lang einen Ein-Euro-Job in der Tagespflege hatte, wurde es doch zum Problem.

O-Ton 28 Sylvia:

Da mussten wir Märchen vorlesen. Und dann habe ich immer als Ausrede gesagt: "Ich habe meine Brille vergessen." Und das haben sie mir irgendwann nicht mehr geglaubt. Und da hat der Chef mich im Büro gebeten und hat gesagt: "Silvia, du kannst doch nicht jedes Mal deine Brille vergessen haben. Da ist doch irgendwas." Ich habe gesagt: "Kann nicht richtig lesen."

Sprecherin:

Unbekannte Wörter zu erklären und zu üben, ist auch Teil der Alphabetisierung. Denn Menschen, die nicht gut lesen können, haben einen geringeren Wortschatz. Das behindert wiederum das Lesen lernen, sagt Cordula Löffler, Professorin für Deutsch mit Sprecherziehung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

O-Ton 29 Cordula Löffler (Professorin für Deutsch mit Sprecherziehung an der Pädagogischen Hochschule Weingarten):

Denn mit Wortschatz-Schwierigkeiten stolpere ich beim Lesen ja auch immer über Wörter, die ich nicht einordnen kann, die ich nicht gut entschlüsseln kann. Dann kann ich den Inhalt des Textes nicht gut entschlüsseln. Und das heißt, wir müssen auch in der Alphabetisierung den Grundwortschatz, nicht nur geschrieben erarbeiten, sondern auch gesprochen.

Sprecherin:

Cordula Löffler leitet den Masterstudiengang Alphabetisierung und Grundbildung und hat selbst Alphabetisierungskurse unterrichtet. Eine einheitliche Didaktik gibt es dafür nicht, sagt sie, sondern verschiedene Ansätze. Wichtig sei zum Beispiel, auch an der sogenannten phonologischen Bewusstheit zu arbeiten – für Erwachsene gar nicht so einfach.

O-Ton 30 Cordula Löffler:

Denn das, was man bei kleinen Kindern tut, solche Kniereiter, Hoppe-Hoppe-Reiter, da wird Sprache in Silben gegliedert, da wird gereimt und dann wird es noch mit rhythmischen Bewegungen untermalt. Ja, muss ich nichts zu sagen, das können sie in der Alphabetisierung nicht umsetzen. Aber es gibt auch da Möglichkeiten. Also Beispielsweis mit jungen Erwachsenen können Sie rappen, Sie können mit Songtexten arbeiten. Songtexte reimen sich. Dann nimmt man eben deutschsprachige Lieder und dann können sie da die Reime anschauen. In der Musik werden die Texte in Silben auf die Noten verteilt.

Atmo 12 Sylvia liest: Natürlich gewinnen wir gegen Ungarn.

Sprecherin:

Nochmal zurück zum Lese-Kurs in Berlin. Manche der Teilnehmenden können selbst nach jahrelangem Üben nicht flüssig lesen und schreiben – wenn sie überhaupt so lange durchhalten. Das sei aber in Ordnung, sagt Sabina Grbo, denn es geht auch darum,

O-Ton 31 Sabina Grbo:

... dass sie selbstbewusst mit dem Thema umgehen können, dass sie sagen: "Ich kann zwar nicht gut lesen und schreiben, aber ich kann etwas anderes gut." Also es geht um viel, viel mehr.

Sprecherin:

Genauso sei es eine Illusion, dass die meisten danach Briefe ans Amt selbst schreiben oder eine Ausbildung anfangen können. Wobei sie sich wünscht, dass der Arbeitsmarkt sich mehr auf diese Zielgruppe einstellt.

Eine, die nach Einschätzung von Kursleiterin Grbo den Weg von der Analphabetin zum Azubi schaffen könnte, ist die 17-jährige Susanna. Die Schülerin macht gerade einen Anfängerkurs und möchte eines Tages eine Ausbildung machen. Susanna ist zwar in Deutschland aufgewachsen, hat aber nur die erste Klasse besucht.

O-Ton 32 Susanna, Schülerin:

Ich war ja auch früher in der Grundschule. Ich habe da mehrere Male gefehlt. Ich musste die erste wiederholen und immer dieses Hin und Her.

Sprecherin:

"Hin und Her" bedeutet das ständige Weglaufen vor dem gewalttätigen Alkoholiker-Vater. Mal alleine, oft mit der Mutter in Frauenhäuser oder nach Serbien, wo die Eltern herkommen, dann wieder zurück. Ihr Vater wollte nicht, dass Susanna in die Schule geht, also ging sie nicht mehr. Wie das trotz Schulpflicht möglich war, kann sie heute nicht sagen. Kursleiterin Sabina Grbo, die neben Susanna sitzt, erzählt, dass das kein Einzelfall sei. Susanna wohnt jetzt in einer betreuten WG, anfangs hatte sie Angst vor dem Kurs, erzählt sie.

O-Ton 33 Susanna:

Ich habe halt Angst, irgendwie Fehler zu machen, angeschrien zu werden oder sonst so, dass ich einfach das nicht hinbekomme. Das ist halt dieser Selbstzweifel, den man hat.

Sprecherin:

Mittlerweile fühlt sie sich wohl und kommt mit dem Lesen gut voran. Was sie bisher besonders interessant fand? Die Silbenmethode.

O-Ton 34 Susanna:

Lange Wörter, die ich halt nicht so lesen kann, dass ich die einfach klein zerhack, Ich brauche nur richtig hören. Ich habe zwar einige Probleme damit, mit dem A und E,

weil ich das ein bisschen verwechsle, aber sonst so, ich kriege das hin. Bloß keine Angst haben. Hackebeil zack, zack, zack.

Sprecherin:

Im Lektürekurs für Fortgeschrittene von Sabina Grbo sind die Frauen am Ende der Geschichte angekommen.

Atmo 13 Ende: "Für Deutschland ist es das Wunder von Bern"; dann alle: "Wir haben es geschafft!"

Sprecherin:

Ein Buch in Einfacher Sprache liegt auch neben Ute Holschumacher. Sie hatte mit über 50 angefangen hat, richtig lesen und schreiben zu lernen. Ein Thriller von Sebastian Fitzek.

O-Ton 35 Ute Holschumacher:

Er schreibt sehr gut und ich habe mir jetzt das große Buch auch gekauft und lese das. Weil das kleine hat mich ja nur so angespornt, erstmal zu lesen und jetzt nehme ich große Bücher.

Sprecherin:

Lesen und Schreiben zu lernen sei immer ihr Traum gewesen. Erfüllt hat sie ihn sich erst, als sie gekündigt wurde. Beim Jobcenter erzählte sie, dass sie nicht lesen könne. Ihre Beraterin reagierte ermutigend und gab ihr die Adresse vom Verein Lesen und Schreiben.

O-Ton 36 Ute Holschumacher:

Ja, und da habe ich gemerkt: Die Menschen können alle nicht lesen und schreiben. Ich hatte ja nie Freunde gehabt. Und erste Mal habe ich auch Freunde gefunden im Leben. Die waren alle so wie ich, haben viele gelitten, ihr Leben lang. Ja, und das war das Beste, was mir im Leben passieren konnte.

Sprecherin:

Sie fing an und zog es durch: insgesamt sechs Jahre lang hat sie Kurse besucht und auch privat geübt.

O-Ton 37 Ute Holschumacher:

Und mein Enkel, der hat mich ja auch erwischt. Ich habe ihm immer Gute-Nacht-Geschichten erzählt, immer aus dem gleichen Buch. Der Junge war ja nicht dumm. "Kann es sein, dass du nicht lesen und schreiben kannst?" Ich sage: "Ja, stimmt." "Ach, ist nicht so schlimm. Ich helfe dir." Ich habe gedacht, er liebt mich nicht mehr, aber Gegenteil war der Fall.

Sprecherin:

Heute erledigt Ute Holschumacher ihre Post selbst, surft im Internet und liest Bücher.

O-Ton 38 Ute Holschumacher:

Ich bin selbstsicher geworden. Ja, und ich bin Lernbotschafterin. Ich fahre durch ganz Deutschland und ich gehe in Fernsehsendungen, ich gehe in Radio. Ich muss mir nicht mehr schämen.

Sprecherin:

Nicht gut lesen und schreiben zu können, ist immer noch ein Tabu. Was hilft, um es zu brechen? Lese- und Schreibkurse für Erwachsene müssten als normaler Teil des lebenslangen Lernens gelten – so selbstverständlich wie ein Computerkurs. Dann würden mehr Betroffene den ersten Schritt wagen. Hilfreich ist auch, wenn Mitarbeitende in Behörden und Unternehmen dafür sensibilisiert sind und konkrete Hilfe anbieten können. Denn: Erst wer richtig Lesen und Schreiben kann, kann auch wirklich teilhaben. Am Alltag, im Beruf und letztlich an der Demokratie.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:**Sprecherin:**

Millionen Analphabeten – Wie Erwachsene richtig lesen und schreiben lernen. Von Katja Hanke. Sprecherin: Elisabeth Findeis. Regie: Günter Maurer. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *

Quelle und weiterführende Links:

(1) <https://www.grundbildung.de/alphabetisierung/leo-studie.php>

(2) https://www.alphadekade.de/de/home/home_node.html

(3) <https://www.alpha-siegel.de/>

(4) <https://www.beck-shop.de/ruesseler-analphabetismus-geringe-literalkaet-erwachsenen/product/38523262>

(5) www.pedocs.de/volltexte/2023/28075/pdf/McElvany_et_al_2023_IGLU_2021_Lesekompetenz.pdf

(6) <https://alphainvest-projekt.de/>